

»To Feel Connected to Dancers in the Whole World«¹

Digitale Tanzvermittlung: Virtuelle Gemeinschaften und Praktiken des Mit(einander)-Teilens

Marisa Joana Berg

Tanzvermittlung – reloaded

»In distance we connect«, kommentiert am 03.04.2020 der Kanal des Dutch National Ballet unter ein Video auf YouTube. Dieses zeigt den niederländischen Tänzer und Choreografen Ernst Meisner eine gute halbe Stunde allein mit einem Pianisten im Saal bei einer Ballettstunde. Vor dem Frühjahr 2020 hätte man sich über dieses Zitat zum Tanzunterricht noch wundern können, doch spätestens im Zuge des Aussetzens zahlreicher analoger Bewegungsangebote während der Corona-Pandemie wurde die digitale Tanzermittlung kurz- oder längerfristig zur Realität vieler Tänzer*innen.

Ausgangspunkt dieses Textbeitrags ist ebendieses Phänomen der temporären Verlagerung sämtlicher Tanz- und Tanzunterrichtsformate in den Online-Bereich und die damit einhergehenden neuen Konstellationen, Settings und Praktiken (in) der Tanzvermittlung. Vor dem theoretischen Hintergrund der »communities of practice« (Lave/Wenger 1991: 64) bzw. Praxisgemeinschaften (Müller 2015) rücken aus einer praxeologischen Perspektive insbesondere Aktionsräume des (Mit-)Teilens und vergemeinschaftende Praktiken in den Fokus. Tanzenlernen, so das zugrunde liegende Verständnis, bedeutet Praxis »teilen« und ist immer an ein »mit-« geknüpft. Im digitalen Raum ist das Teilen zudem mit einer potenziellen Distribution – »Ver-Teilung« – assoziiert: Was dort geteilt wird, prägt das digital verfügbare Archiv und pointiert, was virtuelle *communities* aktuell beschäftigt. Dieser Beitrag

1 Zitat aus den Kommentaren zu einem Online-Tanzunterricht, siehe Kommentar 940, Video 1.

widmet sich dem Tanzen-Teilen deshalb in dieser doppelten Verfasstheit im Gefüge sozialer Praktiken des Miteinanders, Mitteilens und Vermittels von Tanz im digitalen Kontext.

Was, so die Leitfrage dieser Auseinandersetzung, teilen Partizipierende von Online-Formaten (mit bzw. miteinander) und wie konstituieren sich über Praktiken des Mit(einander)-Teilens virtuelle Gemeinschaften? Der seit der Corona-Pandemie rasant gewachsene Fundus an Material und Stimmen im digitalen Raum gibt dazu wertvolle Einblicke in die Lernkulturen von Tänzer*innen, die über die Funktion des Kommentierens der Videos ihre persönlichen Lernprozesse, Praktiken wie auch Körperkonzepte und -ideale reflektieren und diskutieren. Signifikantes Merkmal der Teilnahme sind zunächst performativ geteilte Praktiken, die auf Strukturen aus vormalig »analogen« Vermittlungssettings fußen. So weist es auf bislang existente Normen des Tanzfelds hin, wenn etwa eine Praktikerin in einem Kommentar zu einem *YouTube*-Tanzunterrichtsvideo artikuliert: »I have always been scared to try ballet« (Kommentar 338, Video 3)². Ziel des Beitrags ist es deshalb, in erster Linie zu eruieren, inwiefern ggf. habitualisierte Hierarchieordnungen auch im Online-Bereich – als vermeintlich egalitärem Raum – reproduziert werden.

Durch die sich seit 2020 etablierenden Formate des Tanzenlernens im digitalen Kontext entwickeln sich allerdings auch, so die zentrale These, neue Praktiken des Teilens in tanzkünstlerischen Vermittlungsgeschehen: Diese ermöglichen in niedrigschwelligen, zugänglicheren und flexiblen Angeboten eine größere Diversität an Teilnehmenden als der bisherige analoge Unterricht. Damit liegt großes Potenzial in dieser neuen Kultur des Teilens, wenn Lernende zu Online-Videos von zu Hause erstmalig tanzen lernen – wie die oben bereits zitierte Teilnehmende ihren Kommentar fortsetzt: »Doing this at home made me cry I was so happy.« (Kommentar 338, Video 3) Wie im Folgenden gezeigt werden soll, eignet sich die Analyse der Kommentare der Teilnehmenden im Besonderen dafür, das gestalterische Momente der Teilnahme aufzuspüren und Fragen danach zu stellen, welche Normen pro-

2 Referenzen zu den Kommentaren richten sich nach der anonymisierten Sortierung des Materials im Datenkorpus, sodass im Folgenden nur die jeweiligen Fundstellen und die Videoreferenz anstelle der Namen von Nutzenden ausgewiesen werden. Kommentarinhalte werden hier als prägnante Zitate hinzugezogen, so wie sie codiert worden sind und sollen – nur hinsichtlich der Lesbarkeit geglättet – möglichst authentisch (inklusive jeweiliger orthografischer Schreibweisen, Emoticons etc.) wiedergegeben werden.

blematisiert und diskutiert werden, wer wie partizipiert und sich zugehörig fühlt und wie sich *communities* im virtuellen Kontext mitteilen. In der Erkundung dieses Spannungsfeldes an Ein- und Ausschlüssen gilt es so letztlich zu fragen: Inwiefern erfüllen und begrenzen digitale Lernsettings den zeitgemäßen Anspruch an inklusive, partizipative Vermittlungsformen unter der Prämisse tatsächlicher Teilhabe? Vor dem Hintergrund dieser Problemstellung und zur Beantwortung dieser Fragen greift der vorliegende Beitrag auf Ergebnisse des Forschungsprojektes meiner Masterthesis (»Virtuelle Praxisgemeinschaften in Online-Formaten der Tanzvermittlung«) zurück. Davon ausgehend perspektiviere ich diese nun speziell unter Berücksichtigung von Praktiken des Teilens. Folgende *YouTube*-Videos wurden hierfür in einer Studie nach ethnografischen Methoden (anlehnend an Breidenstein et al. 2015; Pink et al. 2016) über eine (virtuell) teilnehmende Beobachtung beforstet:

1. Video: »Ballet Barre 1 (Online Ballet Class) – Dutch National Ballet«³ unter der Anleitung von Ernst Meisner;
2. Video: »Ballet class 2020 (at home, barre) with Maria Khoreva«⁴ der gleichnamigen *YouTube*-Kanalbetreiberin Maria Khoreva und
3. Video: »Beginner Ballet Barre | At Home Ballet Class Workout | Kathryn Morgan«⁵ mit/von Kathryn Morgan.

Die benannten Videos zeigen alle eine angeleitete Ballettunterrichtsstunde und gehören aufgrund ihrer Gestaltung und ihrer Inhalte zur Vielzahl der Online-Tutorials, die vor allem zu Beginn der Kontaktbeschränkungen in der Corona-Krise entstanden sind. Aus diesem Grund ziehe ich sie für die Analyse als exemplarisch für das Aufkommen neuer Vermittlungsformate im Frühjahr 2020 heran. Zentral für diese Auseinandersetzung sind die Perspektiven der Teilnehmenden bzw. die von Partizipierenden artikulierten spezifischen Erfahrungen, die wesentlich über einen Zugriff auf und die Auswertung von 2.227 schriftlichen Datensätzen,⁶ namentlich deren schrift-

3 Siehe Nationale Opera & Ballet 2020.

4 Siehe Khoreva 2020.

5 Siehe Morgan 2020.

6 Hierbei handelt es sich neben Paratexten zum Video (Titel, Videobeschreibung, Schlagworte) maßgeblich um Kommentare der Nutzer*innen, die zu den jeweiligen Videos im Zeitraum zwischen der Veröffentlichung (jeweils März 2020) und Ende der Erhebungspha-

liche Kommentare zu den Videos, Beachtung finden sollen.⁷ In einem mehrstufigen, zirkulären Verfahren wurden diese Kommentare codiert, annotiert und mittels der Bildung von Kategorien strukturiert (Breidenstein et al. 2015: 127ff.). So ließen sich einerseits Häufigkeiten und Gewichtungen von Schlüsselthemen aufspüren, andererseits konnte eine große Datenmenge über eine thematische Metastruktur letztlich qualitativ ausgewertet werden. Bei den angeführten Zitaten, die als Beispiele aus dem untersuchten Material herangezogen werden, handelt es sich demnach um derart codierte Segmente der Kommentare von Teilnehmenden.

Für diesen Beitrag fokussiere ich drei ausgewählte thematische Teilbereiche meines Forschungsprojektes. Dies betrifft erstens den Hintergrund und die Genese neuer kollektiver Praktiken des Tanzens, um über eine Analyse der praxisinhärenten Arbeitsweisen zunächst zu durchdringen, aus welcher Praxislogik sich digitale Tanz-Lernkulturen entwickeln und was Teilnehmende hierin strukturell teilen. Zweitens rückt ins Zentrum, wie im Kommentieren als Praktik des Mit(einander)-Teilens von Teilnehmenden Praxis-Zusammenhänge erschlossen werden und internalisiertes Wissen (mit)geteilt wird. Letztlich gilt es drittens, die Spezifika der Rahmung von Tanzvermittlungsgeschehen in digitalen Netzwerken mit dem Augenmerk auf vergemeinschaftende Praktiken herauszuarbeiten. Abschließend sollen die Ergebnisse daraufhin reflektiert werden, wie das Tanzen(lernen) als geteilte Praxis für Praktiker*innen bedeutsam wird.

se (bis einschließlich 15.05.2021) veröffentlicht (sichtbar) sind. Alle Kommentare wurden zur Codierung und Analyse in die computergestützte Software »MAXQDA 2020« überführt und anonymisiert ausgewertet.

- 7 Eine weitere Säule der Datenerhebung bot im ursprünglichen Master-Forschungsprojekt meine eigene Teilnahme an den Videos und daraus generierte »personale Erzählberichte«, die die qualitative Analyse durch Fallanalysen methodisch anreicherten. Aus Gründen der Prägnanz erfolgt hier nur eine selektive Darstellung der Ergebnisse, für die ich mich auf den oben genannten Zugriff bzw. die Kommentarbeispiele beschränke.

Praxisinhärente Arbeitsweisen und Lernstrukturen

Aktuell verzeichnen die drei beforschten Videos insgesamt mehr als 2,9 Millionen Aufrufe von Nutzenden auf der Plattform *YouTube*.⁸ Diese Zahl erscheint – besonderes in Relation zu den räumlichen und infrastrukturellen Möglichkeiten einer analogen Ballettklasse im Tanzstudio, die in der Regel selten mehr als zwanzig Teilnehmende erreicht – durchaus imposant und zumindest aufschlussreich für die Dimension und Reichweite der neu entstandenen Tanzvermittlungsformate. Grundsätzlich animieren die Videos zum Mitvollziehen der Praktiken und sind dafür konzipiert, dass Rezipierende aktiv teilnehmen, sich bewegen, nachahmen, zum Video trainieren. Über die Ausübung von kollektiv geteilten Praktiken im Rahmen eines gemeinsamen Anliegens konstituieren sich so Praxisgemeinschaften Tanzender.⁹ Der soziale Austausch der Nutzenden in den Kommentaren ist damit zunächst nicht losgelöst von den Praktiken zu denken, die er zum Gegenstand nimmt. So wird in den Berichten der Teilnehmenden deutlich, dass das Tänzer*innen-Sein nicht allein deklarativ behauptet wird, sondern überhaupt erst im Praktizieren hervorgebracht und performativ ausgehandelt wird. Aus welcher Praxislogik¹⁰ entwickeln sich nun digitale Lernkulturen im Tanzbereich? Was teilen Tanzende strukturell, wenn sie partizipieren? Oder anders: Wie genau tragen miteinander geteilte Praktiken dazu bei, in erster Linie *communities* herzustellen und voneinander abzugrenzen?

In der Ausführung der Bewegungen zum Video »teilen« Tanzende die gleichen Praktiken – der tatsächliche Vollzug der Praktiken wird so bereits als vergemeinschaftend empfunden. Allerdings ist dieser mit einer auffälligen Dominanz von (Körper-)Normen und Setzungen weiterhin stark den Strukturen eines analogen Vermittlungsgeschehens entlehnt: Durchaus wird so in den Kommentaren eine Vielzahl formalisierender Maßnahmen beschrieben, die vergleichbar sind mit Rahmungen eines institutionalisierten Unterrichts, z.B. an einer Tanzschule oder in einem Ausbildungspro-

8 Stand: 16.03.2022.

9 Der deutsche Begriff der »Praxisgemeinschaft« in der bzw. für die Tanzwissenschaft wird bereits von Müller (2015) verwendet, die sich der Fabrikation von Zugehörigkeit im analogen Balletttraining widmet.

10 »Praxislogik« verwende ich als Oberbegriff internalisierter Ordnungen, Sprechweisen und Vorgänge, die im Praktizieren oft selbstverständlich, implizit und unhinterfragt zum Tragen kommen.

gramm. Zu diesen praxisinhärenten Arbeitsweisen und Lernstrukturen, die nachfolgend detaillierter dargelegt werden, gehört die Ritualisierung und Verstetigung des Trainierens, ein (intensives) körperliches Involviertsein der Teilnehmenden sowie die (Re-)Produktion hierarchischer Strukturen.

Ritualisierung und Verstetigung: »once a week is not enough«

In den Aussagen der Praktiker*innen wird zunächst deutlich, wie diese intrinsisch auch im Home-Training auf eine Ritualisierung und Verstetigung des Trainings hinarbeiten. Dies wird von ihnen selbst in einer allgemeinen Notwendigkeit des Praktizierens fundiert und einerseits an die besondere Eignung des Videotrainings für die Zeit des *Lockdowns* rückgebunden. Andererseits wird das Training als Strategie der Körperformierung oder als Beitrag zur körperlichen und mentalen Gesundheit perspektiviert: »I am a new mom, so need to activate my muscles« (Kommentar 48, Video 3); »Been doing this barre every day, rehabbing a bad leg. Getting stronger!« (Kommentar 451, Video 3). Dies geht so weit, dass Praktiker*innen das Training als »therapeutic« (Kommentar 226, Video 2) beschreiben oder es zu einer »life-saving experience« (Kommentar 268, Video 1) erheben. Herausragend oft (zu Video 3 etwa in 20 % der Kommentare) drückt sich eine von Teilnehmenden geäußerte Notwendigkeit des Trainierens in einer starken Konnotation mit positiven Emotionen aus, wenn sie emphatisch schreiben: »I was crying tears of joy when I finished.« (Kommentar 89, Video 3) oder ihrer Begeisterung mittels Emoticons (»😊💕👉👉👉💕« [Kommentar 80, Video 2]) und Versalien (»OMG SO GREAT!« [Kommentar 210, Video 3]) Nachdruck verleihen. Darin begründet dokumentieren Teilnehmende, über welchen Zeitraum – die Spanne reicht hier von »couple of weeks« über »years« bis mitunter »decades« – und in welcher Häufigkeit – etwa »daily«, »weekly« oder zumindest »couple of times/week« – sie das Video rezipiert bzw. am Training teilgenommen haben. Dies passiert zumeist in einer als selbstverständlich dargelegten Kontinuität, wenn sie von »usually«, »always« oder »consistency« schreiben oder im Umkehrschluss gesondert anmerken, dass die Regelmäßigkeit ausgesetzt wurde: »Hadh't done ballet for a couple of weeks now, def noticed pff« (Kommentar 251, Video 3); »I AM CRUSTY!!! Once a week is not enough.« (Kommentar 394, Video 3). Interessant hierzu ist, dass die mittelfristige Zugehörigkeit zur Praxisgemeinschaft über eine Regelmäßigkeit des (disziplinierten und gewissenhaften) Praktizierens an-

gestrebt wird. So gehören zirkuläre Arbeitsweisen zur Praxislogik, wenn Teilnehmende Bewegungen wiederholend »üben« und außerdem selbst aktiv zur Weiterentwicklung des Formats und damit einer längerfristigen Verstetigung beitragen, indem sie etwa weiteren Content vorschlagen: »Would love another beginner ballet barre on this level so we don't fall into patterns. Would be willing to pay.« (Kommentar 364, Video 3). Dass sie sich gezielt an die Anleitenden als Adressat*innen wenden, entspricht – wie hier bereits angedeutet werden kann – dem typischen sprachlichen Duktus der Kommentare, in welchen ein Austausch innerhalb der *community* vorausgesetzt wird.

Hierbei ist zu bedenken, dass die Veröffentlichung der Videos, deren Rezeption sowie die untersuchten Kommentare als Teil davon aus der Corona-Krise resultieren. Die neuen Strukturen digitalen Tanzunterrichts und auch die Regelmäßigkeit, mit der Nutzende auf die Videos zugreifen und abseits institutionalisierten Live-Unterrichts eigenständig partizipieren, sind auch vor diesem Hintergrund zu verstehen. »[Q]uarantine has been hard on all of us dancers« (Kommentar 159, Video 3), schreibt so exemplarisch ein*e Nutzende*r, als Tanzstudios in dieser Zeit bereits wochenlang geschlossen waren, Ausbildungen unterbrochen oder zunächst oft behelfsmäßig umdisponiert: »Everyone into Ballet is experiencing tough times while being confronted with usual ways of training breaking away due to the corona crisis.« (Kommentar 77, Video 2). Unter diesen Umständen – rutschige Dielen als Tanzboden, Stuhllehnen als Ballettstange, blecherner Sound aus Laptoplautsprechern als Musikbegleitung – ist es durchaus bemerkenswert, wie Tanzende nun kollektiv auf der Basis digitaler Formate trainieren und in Zeiten der Pandemie ein regelmäßiges Trainieren als umso notwendiger erachten. Die Regelmäßigkeit des analogen Unterrichts wird damit mehr als bloß auf das Home-Training projiziert – vielmehr manifestieren sich darin höhere Ziele und ambitionierte Lernprojekte und dies gerade in einer eher unsteten Zeit. Somit fungiert das Tanzen(lernen) nicht nur als Bewältigungsstrategie, die den Alltag vieler Praktiker*innen strukturiert, auch werden Trainingsroutinen aus dem analogen Unterricht in private Räume transportiert bzw. hier neu entwickelt.

Körperliches Involviertsein: »stay in shape at home«

Gerade jedoch in Bezug auf die Art und Weise des Praktizierens und den Grad der Involviertheit treten bestimmte Setzungen vonseiten der Teilnehmenden zutage, wie (von Körpern) zu tanzen sei. Superlative und Extreme in den Kommentaren deuten darauf hin, dass das Training ganz wesentlich ein intensives körperliches Involviertsein miteinschließt. Praktiker*innen verweisen so z.B. auf indefinite Zielpunkte, denen ein »Mehr« (»as slow as possible« [Kommentar 85, Video 3]) bis hin zu Maxima: »en appliquant le maximum de sa concentration« (Kommentar 40, Video 2) inhärent sind. Dabei benutzen sie häufig Adverbien wie »really«, »truely« oder »especially«. Flankiert werden diese Anforderungen an sich selbst oft von (wertenden) Übertreibungen: »But my turnout is DEAD« (Kommentar 536, Video 3); »zero range of motion any more« (Kommentar 718, Video 3).

Solcherart extreme Darstellungen rahmen die kurzen, intensiven körperlichen Belastungsinterwalle, die die praxisinhärente Arbeitsweise Teilnehmender prägen. Konsens vieler Teilnehmender sind starke körperliche Reaktionen, die mit dem Trainieren einhergehen oder gar als solche aspiert werden: Schwitzen, Zittern, Krampfen oder das »Brennen« bestimmter Körperpartien oder gar »Sterben« nach Durchlaufen einer Trainingseinheit: »my entire body was buuuurning ☹« (Kommentar 76, Video 3) und »I feel like dying when I finish this« (Kommentar 919, Video 1). In diesem Zusammenhang werden Praktiken als körperliche Arbeit und damit als »hard«, »tough« oder »exhausting« thematisiert – auch Schmerzen werden mitunter begrüßt: »God, I missed this pain« (Kommentar 761, Video 1). Eingebettet sind diese kurzfristigen Trainingsepisoden in extensive, transsequenzielle Belastungsphasen. Das bedeutet auch, ein regelmäßiges intensives Training aufrechtzuerhalten. Nachvollziehen lässt sich die Forderung nach Kontinuität anhand der vielfach verwendeten Phrase »to stay in shape«, in der es um ein längerfristiges, aufmerksamkeitsintensives Beschäftigen mit Praktiken geht: »Good barre to stay in shape at home ♡« (Kommentar 437, Video 1). Dahinter verbirgt sich weit mehr als ein Fitnesszustand oder nur eine Figurform, vielmehr scheinen sich Teilnehmende grundsätzlich bei kontinuierlichem Training »in shape« zu fühlen und bei fehlendem Training potenziell »out of shape«: »how the on-again, off-again classes due to lockdowns have made me rusty and out of shape« (Kommentar 1012, Video 1). Dieses subjektive Empfinden, in Form zu sein, knüpfen sie daran an, wie (oft) sie

sich physisch und psychisch in regelmäßigen, belastungsintensiven Episoden »formieren« – aus einer situativen, singulären Tätigkeit wird so eine transsequenzielle, kollektive Praxis mit einem übergeordneten (Sinn-)Zusammenhang und Ziel. Dadurch tradieren Teilnehmende nicht zuletzt – in einem Ton zwischen selbstironisch und masochistisch – die gesellschaftliche Vorstellung hochartifizierlicher, disziplinierter und oft gnadenlos bearbeiteter Tänzer*innenkörper weiter.

(Re-)Produktion hierarchischer Strukturen: »Ballerinas are superheroes«

Derart aufrechterhaltene Maßnahmen der Disziplinierung oder ggf. ehemals oktroyierte, nun inkorporierte Arbeitsweisen sind bemerkenswert, denn Praktiker*innen unterliegen im informellen Home-Training keiner Kontrollinstanz oder gar Regulierungen/Ordnungen (z.B. Kleidungs Vorschriften, aber auch Pünktlichkeit zu Unterrichtsbeginn etc.). Hierarchische Strukturen, die im analogen Geschehen weitaus präsenter sein mögen,¹¹ werden jedoch intrinsisch – wenn auch möglicherweise unbewusst – von Nutzenden reproduziert. Einerseits geschieht dies, indem die Lehrpersonen unhinterfragt von Teilnehmenden anerkannt und ihre Praktiken fast ausnahmslos wertgeschätzt werden: »I really corrected my form a lot just by watching you.« (Kommentar 459, Video 3) oder »Great idea to only to demonstrate on one side, and then make us work to remember the left!« (Kommentar 398, Video 1). Teilnehmende zeigen sich in erstaunlicher Anzahl (betrifft dies doch mit rund 25 % etwa ein Viertel der codierten Kommentarinhalte) stark positiv affiziert, wenn sie über Tätigkeiten der Anleitenden schreiben, und bedenken die Lehrenden nicht selten idealisierend mit Komplimenten: »You are my hero, mentor, and inspiration« (Kommentar 162, Video 3); »Ballerinas are superheroes, now I'm certain« (Kommentar 708, Video 3). Den Lehrenden wird so eine Professionalität hinsichtlich ihrer Technik, Ästhetik oder – seltener, da dies dem tänzerischen Können offenkundig nur untergeordnet wird – ihrer pädagogischen Kompetenz zugesprochen. Teilnehmende bekunden zudem explizit ihren Lernendenstatus, indem sie die Unterrichts-

¹¹ Hier wären sie vordergründig schon transparenter und präfigurieren das gesamte Setting, z.B. durch die Raumeinteilung, Befugnisse (Bedienen der Musikanlage), Bestimmungsrechte etc.

situation komplementär zu dieser Überformung der Anleitenden als Lehrautoritäten sprachlich reproduzieren (mit »lesson« oder Begriffspaaren wie »teacher«/»student«). Als solche »Lernende« zeigen sie sich demütig (»such an honor to learn from the very best!« (Kommentar 324, Video 2)) und einer Unterweisung bedürftig: »Dancers need a teacher no matter how great they themselves were« (Kommentar 236, Video 1) und schreiben damit (unbewusst) das Narrativ einer Schüler*innen-Lehrer*innen-Diskrepanz weiter.

Insgesamt unterliegt die Teilnahme im Rahmen der Videoeinheiten also einer situativen Verbindlichkeit, die innerhalb praxisspezifischer und normativ-hierarchischer Ansprüche reproduziert wird und aus Teilnehmenden letztlich erst »full practitioners« (Lave/Wenger 1991: 122) im Sinne der Praxisgemeinschaften macht.

Kommentieren als Praktik des Mit(einander)-Teilens

Insbesondere das Kommentieren der Videos vonseiten der Teilnehmenden markiert als eine zentrale Praktik im Zusammenhang mit der Teilnahme an Online-Tanzformaten eine neue Form des Partizipierens und erlaubt, bisherige Setzungen der Tanzvermittlung zur Disposition zu stellen. Denn über die performative Reproduktion von Normen/Hierarchien hinaus gestalten Tanzende auch die Praxisgemeinschaft, in der sie teilhaben, im Austausch miteinander: Die Kommentarspalte wird zum Forum, sich mitzuteilen und Wissensinhalte zu verhandeln.

Was teilen Praktizierende konkret inhaltlich (mit/-einander)? Was verbindet sie als Tänzer*innen im Sinne einer Praxisgemeinschaft? Für eine qualitative Diskussion geben ihre Kommentare weiter Aufschluss darüber, wie sie eine Zugehörigkeit zur Praxisgemeinschaft untereinander theoretisch manifestieren. Maßgeblich geschieht dies anhand bestimmter Bezugsfelder, die im Folgenden näher erläutert werden: der eigenen Tanzbiografie, mittels derer Teilnehmende sich als Tänzer*innen legitimieren sowie der tatsächlichen und individuellen Ausübung der Praxis, einer bekundeten Affinität zur Tanzkultur und darüber hinaus, indem sie sich selbst als Kundige des Praxisfeldes authentifizieren.

Tanzbiografische Hintergründe und Affinität zur Tanzkultur: »to feed our ballet souls«

Über eine Analyse der Selbstaussagen der Teilnehmenden, die in Kommentaren oftmals einleitend ihre tanzbiografische Erfahrung referieren, wird einerseits deutlich, wie heterogen sich die Teilnehmer*innenschaft der Videos zusammensetzt. Andererseits artikuliert sich in fast der Hälfte (49 %) derartiger Selbsteinschätzungen eine Rückkehr zum Tanztraining bzw. die Erinnerung an zurückliegende Tanzerfahrungen, z.B. »My first ballet barre in over 20 years« (Kommentar 89, Video 3) oder »i got back to ballet after 25 years (!!« (Kommentar 238, Video 3). Zwar verweist diese »back-to-ballet«-Gruppe der Teilnehmerschaft durchaus auf Problematiken, die mit längeren Trainingspausen einhergehen. Dennoch wird darin erkennbar, dass sich die Teilnehmenden auch nach vielen Jahren und/oder Trainingslücken allein durch die neuerliche Ausübung der Praxis selbst als Tänzer*innen bezeichnen, ohne diese »Identität« infrage zu stellen. Indem sie partizipieren und sich parallel zur Anleitung bewegen, also durch das Teilen gemeinsamer Praktiken stellt sich eine wie oben erläuterte Zugehörigkeit gewissermaßen situativ (wieder) her. Neben dieser Verknüpfung des Praktizierens mit der persönlichen Tanzerfahrung gehen Kommentierende oftmals explizit darauf ein, wie genau sie das Video rezipieren und für sich nutzen: »Enjoyed it from my kitchen with my two-year-old at my feet. :)« (Kommentar 609, Video 1) oder »I will try this tomorrow« (Kommentar 30, Video 2). Auf diese Weise stellen sie selbst Sinnzusammenhänge physischer Betätigung her und teilen gleichsam mit, wie sich ihr persönliches Trainingsprogramm ausgestaltet und die Teilnahme sich darin eingliedert: Das Angebot wirkt in ihren Aussagen niedrigschwellig, praktikabel und sehr gut in den Alltag integrierbar. Nicht zuletzt wird in Kommentaren eine mitunter emphatisch bekundete Affinität zur Tanzkultur auffällig: gegenüber dem Training, Leitpersonen, der Bühnenkunst oder den Tanzenden zugeschriebenen Lebensstilen, z.B.: »I've always fancied myself as a ballet dancer! (I'm 54 now)!« (Kommentar 467, Video 3). Ohne spezifischer zu differenzieren, zeichnen Teilnehmende mehrheitlich ein Bild einer in sich konsistenten Gemeinschaft Tanzaffiner mit oft essenzialisierender Tendenz: »to feed our ballet souls« (Kommentar 269, Video 3) oder: »I love ballet. I admire the dancers who dedicate their whole life for this wonderful and demanding talent« (Kommentar 307, Video 1). So scheint es für Teilnehmende ferner inhaltlich bedeutsam, die sich neu

konstituierenden Praktiken im digitalen Bereich an ihre bekannte Lebenswelt und ihre persönlichen Hintergründe theoretisch anzubinden und sich mit ihrer Praxis darin zu verorten.

Kenner*innen des Praxisfeldes: Positionen, »french words« und Details

Dass und wie Praktiker*innen im Feld kundig sind und sich über eine gemeinsam geteilte Praxis identifizieren, authentifizieren sie konkret, indem sie explizit auf feldinterne Wissensinhalte verweisen. Die Kommentare beinhalten so zahlreiche Details, Erklärungen und Erläuterungen zu den gezeigten Praktiken, wie z.B. ein*e Teilnehmende*r in Bezug auf Kathryn Morgans leichte Wendung zur Stange bei gewissen Übungen schreibt: »Important point for beginners: when she turns towards the barre she does not mean for you to do the same« (Kommentar 151, Video 3). Autoritäten werden herangezogen, um das eigene Wissen zu legitimieren, sodass sich Kommentierende im Praxisfeld durch das Setzen von – vermeintlich allgemeingültigen – Referenzpunkten behaupten: »My ballet master (who is also a kinesiologist, lucky me!) explained it to me this way: In 2nd position, the demi is about half as deep as the grand« (Kommentar 27, Video 3). Insofern wird die Kommentarspalte auch zum Ort des Mitteilens, der Verifizierung und zugleich Aushandlung von Lerninhalten. Unter den »Kenner*innen« des Feldes zirkulieren insbesondere feldinterne Codes und Fachbegriffe – etwa wie im Zitat oben sogenannte Fußpositionen oder Begriffe aus der Ballettnomenklatur wie »grand/demi (plié)« –, deren Verwendung keineswegs voraussetzungslos ist, wie einige verbalisieren: »Comprend rien« (Kommentar 175, Video 2) oder »me, never having taken a ballet class before this and not knowing any of the french words, trying to keep up: « (Kommentar 970, Video 1). Wenn Teilnehmende Unsicherheiten, z.B. über die korrekte Ausführung artikulieren, ist ein gemeinsam etabliertes Vokabular zentraler Bezugspunkt, um sich auszutauschen und Bewältigungsstrategien miteinander zu teilen. So schreibt ein*e Teilnehmende*r: »As a side note ... any other uncoordinated people fail every time at the ›posse balance?‹« (Kommentar 329, Video 3) und die Replik darauf lautet: »me too, I usually try to get a proper passé on flat without losing my turnout and on a good day I then go up and hold it for like half a second« (Kommentar 330, Video 3). So zeigt sich, dass die Verständigung nicht lediglich über einzelne Ausdrücke –

wie »Vokabeln« der Tanztechnik – funktioniert, sondern darin auch Worte aus dem alltäglichen Sprachgebrauch als Codes fungieren (z.B. »first«/»second« etc. als Kennzeichnungen für die Position der Füße/Arme, aber auch ein Begriff wie »Stange« bzw. »barre«, der einen bestimmten Ablauf an Übungen vor der »Mitte« markiert). Praktiker*innen sind in der Verwendung einer solchen Feldsprache ständig im Begriff, eine domänenspezifische Sprachkompetenz zu entwickeln, Inhalte sprachlich zu begreifen und als Sinneinheiten zu (de)chiffrieren. Das Video, an das die Kommentarspalte jeweils angeschlossen ist, fungiert als gemeinsames Archiv, aus dem Phrasen mancherorts zitiert und kommentiert werden, z.B. »Those ›Sasha, please‹ were the most Russian-ballet-thing I've ever heard« (Kommentar 264, Video 2).

Die Prozesse der Verständigung über Inhalte und des (Mit-)Teilens von Erfahrung sind dezidiert eingebettet in soziale Praktiken – Kommentierende nehmen aufeinander Bezug, antworten gegenseitig auf Fragen, pflichten sich bei oder ermutigen einander. Nicht selten wird das Video zum Ausgangspunkt, Gemeinsamkeiten oder »geteilte« Status sprachlich zu bekunden. Darin wird einerseits der Wunsch deutlich, für Problemstellungen »Kompliz*innen« zu finden, andererseits scheint das Bewusstsein um Gleichgesinnte von großer Relevanz: »I'm glad someone finally said what I was thinking!!« (Kommentar 30, Video 1) oder »it's nice to know it's not just me though« (Kommentar 15, Video 3).

In diesen Austauschprozessen werden über die Praktik des Kommentierens Praxislogiken schließlich auch sprachlich artikuliert, vorgängiges Wissen wird in situativen Lernkontexten »auf die Probe gestellt«, transferiert und in der Diskussion mit anderen Praktiker*innen (mit)teilbar und anschlussfähig gemacht.

Rahmung in digitalen Netzwerken

Letztlich sind es die Spezifika digitaler Netzwerkstrukturen, in welchen die kollektiv vollzogenen Praktiken überhaupt gerahmt werden und die eine Vergemeinschaftung befördern wie auch begrenzen. Kommentierende sprechen sich online Anerkennung zu, die leistungsunabhängig ist, teilen Fortschritt wie Herausforderungen und ggf. temporär persönliches »Scheitern« und reflektieren Ausschlüsse im Tanzfeld. Die virtuelle *community* zeigt sich

damit insbesondere den eigenen Körper betreffend tendenziell selbstkritisch, gleichzeitig spricht sie anderen dahingehend Mut zu und präsentiert sich nach außen deutlich aufgeschlossener auch als Leidensgemeinschaft. So gilt es zu fragen: Wie nehmen Teilnehmende auf die geteilten Praktiken und auch aufeinander Bezug und wie befördert der Online-Bereich eine virtuelle Vergemeinschaftung? Wie die jeweilige Rahmung als digitale Tanzvermittlung Praktiken des Mit(einander)-Teilens unterstützt, lässt sich wie folgt anhand der Zugangsstrukturen, der digitalen Interaktionsmöglichkeiten sowie Intentionen zur Vergemeinschaftung und Vernetzung darlegen.

Formatierung und Zugangsstrukturen: »Doing this at home made me cry«

Aufschlussreich kann an erster Stelle die Formatbeschreibung durch die Nutzenden sein, in der deutlich wird, dass das Format des Online-Videos äquivalent zum analogen Unterricht fungiert. So sprechen sie weiterhin mehrheitlich von »class(es)« und sind sich darüber einig, dass es sich um eine »barre« (u.a. versehen mit dem Zusatz »online« oder »virtual«) handelt. Gleichzeitig differieren deren Zugangsstrukturen enorm, da das Video allein durch seine digitale Verfügbarkeit die Zielgruppe potenziert. Dabei scheint es nicht nur der logistische Zugang zu sein, der für Teilnehmende bedeutsam wird: Kommentierende referieren vielerorts auf subjektiv empfundene körperliche, das Lernen hemmende »Mankos« aus dem analogen Unterricht. Das Online-Video böte ihnen stattdessen die Möglichkeit, Tanzen dennoch lernen zu können: »Because of my back problems there are some moves I can't do, so thank you for these videos because I can't see myself just standing there in a class when everyone does exercise I can't do« (Kommentar 800, Video 3). Wenn die Körperlichkeit als ein Grund ausgewiesen wird, eine Klasse nicht zu besuchen, dann ist dies erneut als Hinweis zu lesen, inwieweit Normen und Körperideale im klassischen Tanz weiterhin existieren und das Tanzen beeinflussen: »As a plus size woman, I have always been scared to try ballet because I'm scared people will laugh. Doing this at home made me cry I was so happy. I've tried it and absolutely love it!« (Kommentar 338, Video 3). So beschreibt es die anfangs bereits zitierte Kommentierende, die hierfür neben viel Resonanz von Gleichgesinnten vor allem Ermutigung erntet. Einige Teilnehmende merken gleichzeitig an, dass die Ballettkultur in ihrer eigenen Erfahrung bestimmte Körper nicht (mehr) per

se ausschlieÙe und stellen so die im Tanzfeld weiterhin reproduzierten Normen infrage bzw. diskutieren diese. Nachdem sich etwa unter Video 3 ein Diskussionsstrang mit mehr als zwanzig Unterantworten zu Kommentaren bildet, wird deutlich, dass sich dort ein in der bisherigen Vermittlungspraxis so nicht formatierter Raum bietet, Ein- und Ausschlüsse in Tanzkonstellationen abseits eines möglicherweise unbeabsichtigt repressiven Umfelds zu reflektieren. Das Mitteilen von subjektiven Erfahrungen wird so zum Angelpunkt, um kollektiv an einer Umschreibung normierter Praktiken zu arbeiten und Verbundenheit zwischen Teilnehmenden herzustellen.

Digitale Interaktionsmöglichkeiten: »Thank you for your comments«

Zu diesen sich neu konstituierenden Möglichkeitsräumen tragen nicht zuletzt die netz- und plattformspezifischen Funktionen bei, von welchen für diesen Beitrag insbesondere das Kommentieren als zentrale Praktik im digitalen Umfeld thematisiert wird. Dadurch ergeben sich erst das vermittelte Feedback und die Austauschprozesse zwischen den Nutzenden, beispielsweise ein Kommentar: »if I could get some help how to stop this that would be great thank you for reading this and have a great rest of your day« (Kommentar 670, Video 3). In der Vorannahme, dass der eigene Kommentar Resonanz erhält, bringen Nutzende Kritik und Verbesserungsvorschläge an. Meist betrifft dies pädagogische/didaktische Entscheidungen der Lehrpersonen wie z.B. vermehrt gewünschte Hilfestellungen oder die Verwendung von Fachbegriffen. In moderierender Funktion antworten die Kanalbetreibenden und reagieren u.a. mit späteren Inhalten auf die Vorschläge: »Grand plié is a little bit deeper! ♥« (Kommentar 24, Video 3); »Thank you [Name Nutzer*in]! And everyone for all the great responses« (Kommentar 57, Video 1); »Thanks for your comments, we will take them into account!« (Kommentar 1080, Video 1). Teilnehmende können wiederum in sozialen (Inter-)Aktionen den Kanal abonnieren (»subscribe«) und Benachrichtigungen bei neuen Inhalten aktivieren. Beiderseits spielt also die Mitbeteiligung und -bestimmung von Praktiker*innen eine signifikante Rolle, wobei die digitale Plattform einen solchen Impetus strukturell befördert, wenn alle Teilnehmenden (auch anonym) eine »Stimme« erhalten und letztlich mit ihrer Interaktion zur Viralität des Videos und dessen positiver/negativer Bewertung beitragen. Dies lieÙe sich durchaus als ein Schritt dahingehend lesen, hierarchische Gefüge in

Tanzgeschehen partizipativer zu durchwirken, die auch ein digitales Unterrichtsformat wie bereits erläutert weiterhin präfigurieren.

Vergemeinschaftung und Vernetzung: »in distance we connect«

Jenseits der Inhalte der Videos und konkreten Praktiken, über die Teilnehmende sich austauschen, intendieren sie selbst eine virtuelle Vergemeinschaftung untereinander und nutzen dafür die Kommentarfunktion zur Vernetzung. Dies offenbart sich etwa in den Grüßen, die sie zunächst von ihren jeweiligen Orten aussenden (z.B. »greetings from a dutch dancer living in Sweden :)« (Kommentar 614, Video 1) und anhand welcher ersichtlich wird, dass die Rezeption der Videos tatsächlich als globales Phänomen zu bewerten ist. Aus einzelnen Stimmen, die sich so geografisch situieren lassen, bilden sich lokale »Pools« der Vernetzung: »we are following from Chile« (Kommentar 314, Video 1), wodurch das internationale Geschehen wiederum regional angebunden und für Einzelne als konkretes Gemeinschaftserlebnis erfahrbar wird: »I live by Broadway in NYC & I can also see out my window 45 stories high other dancers across the way who workout in their own apartments« (Kommentar 56, Video 1). »In distance we connect«, schreibt daraufhin *Nationale Opera & Ballet*. Insofern scheint es für Teilnehmende bemerkenswert, dass Tänzer*innen auf der ganzen Welt nicht arbiträr für sich tanzen, sondern sie entdecken die Gemeinschaftlichkeit gerade darin, dass sie die »gleichen« Praktiken kollektiv ausüben und miteinander teilen können. In dem Bewusstsein um die Internationalität der Kommentierenden streben viele ferner Verständigung an, wenn wie ihre eigenen Kommentare eigenständig – meist englisch – übersetzen.

Zwar ist es nicht verwunderlich, wenn »Gemeinschaft« in Zeiten des *Lockdowns* explizit thematisiert wird, allerdings ist doch als Konsens unter Praktiker*innen hervorzuheben, dass es sich um ein *gemeinsames* Praktizieren handelt, wenn sie – mehrheitlich einzeln in ihren jeweiligen Räumlichkeiten – zu den Videos tanzen. Sowohl Kommentierende als auch Anleitende sprechen mehrfach von »joining« und stellen dabei nicht infrage, dass sie gemeinsam tanzen: »Just completed Barre with you all the way from Iowa, USA« (Kommentar 112, Video 1), wobei sie das Tanzen u.a. in einer Sonderstellung betonen: »Amazing thing about dancing is we can all do together no matter where we are« (Kommentar 462, Video 1). Manche Teilnehmende entwickeln auf diese Weise zu den Anleitenden, mit deren Videos sie »Zeit ver-

bringen«, eine der Komplizenschaft ähnliche Beziehung. Ferner beschreiben sie insgesamt ein Gefühl der Gemeinschaft durch die empfundene Zugehörigkeit zu einer abstrakten Gruppe, einer »community of dancers« (Kommentar 404, Video 3), zu »fellow dancers«, sie fühlen sich letztlich vernetzt und verbunden: »Also very happy to feel connected to dancers in the whole world!!!« (Kommentar 940, Video 1). Die bereits beschriebene Selbstidentifizierung als »Tänzer*innen« ist also nicht isoliert von anderen Tanzenden zu denken, sondern bindet unmittelbar an ein Zugehörigsein in einer (Tanz-) Praxisgemeinschaft an. In der Rezeption digitaler Tanzvermittlung spielt demnach eine Vielzahl medialer Praktiken eine Rolle, über die die Teilnehmenden kommunizieren, interagieren und moderieren und in vergemeinschaftender Weise explizit Vernetzung und Verständigung anstreben – das Tanzen(lernen) wird als ein *gemeinsames* erlebt.

Tanzen(lernen) als (online) geteilte Praxis

Die Analyse der Kommentare zeigte anhand der drei Themenfelder der »praxisinhärenten Arbeitsweisen«, der »Praktiken des Mit(einander)-Teilens« sowie der »Rahmung in digitalen Netzwerken« exemplarisch auf, wie sich in digitaler Tanzvermittlung neue (Inter-)Aktionsräume für Praktiker*innen entfalten. Kommentare von Nutzenden geben als wertvolles Material somit nicht nur Aufschluss über die persönlichen Reisewege Einzelner, die diese so für sich und Andere der *community* dokumentieren, sondern können wegweisende Impulse bieten hinsichtlich neuer Praktiken des Teilens in tanzkünstlerischen Vermittlungsgeschehen.

Zunächst transponieren Praktiker*innen Strukturen mitsamt den bisherigen Setzungen und Körpernormen aus dem analogen Unterricht auf ihr Home-Training. Im Kommentieren, das in diesem Beitrag als ein zentrales Element der Teilnahme deklariert wurde, entwickelt sich jedoch eine Praktik des (Mit-)Teilens von Wissen und Erfahrung und des Austauschs darüber. Derartige Austausch- und Feedbackprozesse sind bereits infrastrukturell auf Plattformen wie *YouTube* disponiert und ermöglichen eine kollektivere Diskussion von Normen und individuellen Zugriffen, wobei Teilnehmende vorgängige Ausschlüsse diskursiv verhandeln. So erlauben gerade die Praktiken im digitalen Umfeld eine Vergemeinschaftung zwischen Partizipierenden und könnten damit bisherige Setzungen der Tanzvermittlung mit

neuen Denkfiguren virtueller *communities* befruchten, wie dieser Beitrag in ersten Ansätzen aufzuzeigen versuchte. Ebenso gestalten sich aus den gesellschaftlichen Beschränkungen und politischen Auflagen während der Pandemie neue Routinen aus und bisherige werden insbesondere von mitunter befremdeten Anfänger*innen neu hinterfragt. Auf der Basis tradierter Lernstrukturen aus einem analogen Setting »teilen« Kommentierende global sowohl die Möglichkeit als auch Herausforderung, institutionalisierte Regelmäßigkeiten (z.B. wöchentlichen Ballettunterricht) oder Modi des Lernens für sich neu infrage zu stellen und ggf. virtuell neue Anschlüsse zu finden, Routinen zu etablieren. Daraus resultieren letztlich potenzielle Praxisgemeinschaften, die sich weitaus diverser zusammensetzen, als dies etwa vor der Etablierung digitaler Tanzvermittlung der Fall gewesen sein mag. Diese gilt es allerdings nicht per se als Reformation klassischer Körperideale und Normen in der Tanzvermittlung zu verstehen, sondern jeweilig sensibel auf weiterhin – auch subtil – reproduzierte Strukturmuster zu untersuchen, die insbesondere im Praktizieren implizit sein können.

Offen bleibt, inwiefern unter Umständen anonyme Avatare auf einer Plattform wie *YouTube* Strategien der Selbstinszenierung dienen. So wäre die Kommentarspalte in einer Ambivalenz zu lesen: Neben transparenten Feedbackprozessen und offener (Selbst-)Kritik in einem egalitären Raum stünden dann Profilierungsversuche einzelner Nutzer*innen und oder auch die bewusste Fortschreibung bestimmter Setzungen und Ideale.

Ferner bedürfen digitale Lernkulturen, wie sie sich zunehmend etablieren, mitsamt den darin geteilten Praktiken umso dringlicher durch die fortschreitende Digitalisierung und aufgrund ihrer anhaltenden Relevanz der weiteren Erforschung. Insbesondere das (wissens)generative Potenzial der sich über den Online-Bereich konstituierenden Praxisgemeinschaften könnte hier wegweisende Perspektiven für eine partizipativer durchwirkte und an tatsächlicher Teilhabe orientierte Tanzvermittlungspraxis im digitalen wie analogen Raum bieten. Gleichzeitig ließen sich über die Anerkennung und Beforschung digitaler Lernkulturen hierarchisch durchwebte Lern-/Lehrkonzepte um eine Diskussion der kollektiven Hervorbringung von Praktiken bereichern.

Videoquellen

- Video 1: Dutch National Opera & Ballet [Nationale Opera & Ballet] (2020): *Ballet Barre 1 (Online Ballet Class) – Dutch National Ballet*, 23.03.2020, [online] <https://www.youtube.com/watch?v=FrISNPgobZk&t> [16.03.2022]
- Video 2: Khereva, Maria [Maria Khereva] (2020): *Ballett class 2020 (at home, barre) with Maria Khereva & live music*, 28.03.2020, [online] <https://www.youtube.com/watch?v=UKlemo2B6kI&t> [16.03.2022]
- Video 3: Morgan, Kathryn [Kathryn Morgan] (2020): *Beginner Ballet Barre | At Home Ballet Class Workout | Kathryn Morgan*, 31.03.2020, [online] <https://www.youtube.com/watch?v=ziT4ERqtSo4> [16.03.2022]

Literatur

- Breidenstein, Georg/Hirschauer, Stefan/Kalthoff, Herbert/Nieswand, Boris (2015): *Ethnografie. Die Praxis der Feldforschung*, Konstanz, München: UVK Verlagsgesellschaft mbH, [online] <https://doi.org/10.36198/9783838552873>
- Lave, Jean/Wenger, Etienne (1991): *Situated learning. Legitimate peripheral participation*, Cambridge: Cambridge University Press, [online] <https://doi.org/10.1017/CBO9780511815355>
- Müller, Sophie M. (2015): Fabrikation körperlicher Zugehörigkeit: Das Ritual des Balletttrainings, in: Robert Gugutzer/Michael Staack (Hg.), *Körper und Ritual. Sozial- und kulturwissenschaftliche Zugänge und Analysen*, Wiesbaden: Springer VS, S. 311-334, [online] https://doi.org/10.1007/978-3-658-01084-3_15
- Pink, Sarah/Horst, Heather A./Postill, John/Hjorth, Larissa/Lewis, Tania/Tacchi, Jo (2016): *Digital ethnography. Principles and practice*, Los Angeles (CA): SAGE.

